

## KURZE MITTEILUNGEN

### **Pflege einer durch Angelhaken verletzten Lachmöwe**

Im Sommer 1988 bekam ich von einem Bekannten eine verletzte Lachmöwe in die Hand, die an einem Seitenarm des Mains bei Steinheim gefunden wurde.

Das Tier hatte einen Angelhaken im rechten Flügel in der Nähe der Schulter und war in eine Angelschnur verstrickt. Außerdem hatte der Vogel sich noch eine Verletzung am linken Bein zugezogen. Nachdem der Angelhaken entfernt war, versuchte ich das Tier zu füttern. Das Futter wurde jedoch verweigert und wieder ausgewürgt. In den folgenden Tagen wurden 2-3 kleine Fische pro Tag verfüttert, die dann auch angenommen wurden. Nach ca. einem Monat war die Möwe wieder voll flugfähig und machte sich davon.

Hier zeigte sich wieder einmal mehr, wie verhängnisvoll sich achtlos weggeworfene Gegenstände auf die hiesige Fauna auswirken können. Besonders in der Nordsee ist dieser Müll zum Problem für die dortige Vogelwelt geworden. Die Meeresvögel verfangen sich in Fischnetzen, Weckringen, Packringen von Bierdosen und vielem mehr. In dieser mißlichen Lage verhungern die Tiere qualvoll und werden an die Strände angespült.

Verfasser:

Manfred Sattler, Zimmerstraße 12, 6052 Mühlheim/Main

### **Winterfütterung - Eine Maßnahme übertriebener Tierliebe oder Notwendigkeit?**

Der Laie wird oft von verschiedenen Meldungen und Zeitungsberichten über Winterfütterung verunsichert und weiß nicht, wie er sich verhalten soll. Es herrschen unter Fachleuten unterschiedliche Ansichten über Vogelfütterung im Winter und deren Notwendigkeit.

Die weitläufige Meinung erst bei extremen Wetterlagen, wie z. B. einem Eisregen und einem Frosteinbruch mit der Winterfütterung einzusetzen, halte ich für falsch. Ein Kleinvogel stirbt innerhalb eines Tages, wenn er in dieser Zeit keine Nahrung findet, was bei dem hohen Energieverlust im Winter schnell geschehen kann. Da die Vögel eine Futterquelle erst einmal suchen müssen, sind

die meisten kaum in der Lage kurzfristig angebotenes Futter zu finden, und es ergeben sich große Verluste.

Deshalb sollte man ab Ende November in kleinen Mengen anfüttern, um die Vögel an die vorhandene Futterquelle zu gewöhnen. Die Vögel vertilgen bei mildem Wetter auch weiterhin Schadinsekten und stellen sich nicht, wie einige Experten dies befürchten, vollständig auf das angebotene Futter ein. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Futtersilos an milden Tagen weniger besucht sind als bei langen Frostperioden, dann kommt es zu wahren Massenansammlungen.

Es muß an den Fütterungen immer genügend Nahrung vorhanden sein, sonst richtet man mehr Schaden an als man durch die Winterfütterung hilft, da sich die Vögel auf das vorhandene Nahrungsangebot verlassen.

Ist eine durchgehende Bestellung der Futterplätze nicht gewährleistet, sollte man von einer Winterfütterung absehen. Über Futtergeräte und -mittel gibt es einschlägige Literatur und eine Unzahl von Merkblättern, so daß ich hierauf nicht weiter eingehen möchte.

Warum macht man überhaupt eine Vogelfütterung ? - früher, bevor die Menschen anfangen zu füttern, überlebten die Vögel ja auch den Winter - werden sich jetzt sicher viele fragen.

Vor der Ausräumung der Natur durch den Menschen hatten die Vögel genug Möglichkeiten auch in extremen Wintern Nahrung zu finden.

An den Uferzonen der Flüsse, im Holzmulm abgestorbener Bäume, in offenen Abwasserrinnen, in zahlreichen Hecken und vielen mehr boten sich für die Gefiederten Nahrungsquellen.

Diese Nahrungsquellen sind heute in unserer strukturarmen, flurbereinigten Landschaft größtenteils verschwunden, da Flüsse begradigt, Abwasserrinnen versiegelt, Hecken gerodet und in unseren Wirtschaftswäldern kaum noch hohle Bäume und Vogelnährgehölz zu finden sind.

Deshalb muß der Mensch versuchen den durch ihn entstandenen Nahrungsmangel durch Winterfütterung auszugleichen, um wenigstens einem Teil der hier überwinterten Vögel über die kalte Jahreszeit zu helfen.

Die Winterfütterung ist deshalb nicht als Beitrag übertriebener Tierliebe zu betrachten, sondern in der heutigen, ausgeräumten Landschaft für unsere einheimischen Vögel lebensnotwendig.

Es sei jedoch noch hinzuzufügen, daß durch Anpflanzung von Vogelnährgehölzen und durch eine biotopgerechte Forst- und Landwirtschaft auch den hier überwinterten Vögeln besser geholfen wäre, als durch eine Winterfütterung.

Verfasser:

Manfred Sattler, Zimmerstraße 12, 6052 Mühlheim/Main

### Blaßspötter bei Idstein ?

Ende Mai 1988 machte Herr Martin Lehmann vom DBV Idstein auf einen seltsamen Rätselvogel im Knallbachtal aufmerksam, der grasmückenähnlich aussieht und rohrsängerartig singt. Nach einer ersten, vorläufigen Beurteilung des zu allen Tageszeiten singenden Vogels kamen einige Mitglieder des DBV Idstein in Übereinstimmung mit der Vermutung des Herrn Lehmann zu dem Ergebnis, daß es sich hier nur um einen Blaß- oder Buschspötter handeln könne. Daraufhin wurde der Kreisbeauftragte für Vogelschutz im Rheingautaunus-Kreis, Herr Rolf Rochau, benachrichtigt, der den Vogel am 27. Mai als Blaßspötter bestimmte. Auch die Idsteiner Beobachter konnten in der Folgezeit zu keinem anderen Ergebnis kommen. Herr Rochau erklärte sich bereit, die Anerkennung der Blaßspötter-Beobachtung beim Seltenheitsausschuß zu beantragen. Dieses Anerkennungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Unabhängig vom Ausgang des Anerkennungsverfahrens und der Beurteilung für die Avifauna Hessens sollen doch noch einige Besonderheiten mitgeteilt werden, die in diesem Zusammenhang sicher nicht ganz uninteressant sein dürften. Der Vogel hielt sich nämlich nach Auskunft von Herrn Lehmann bereits vor einem Jahr (1987) an der gleichen Stelle auf. Es liegen sogar glaubhafte Hinweise auf eine noch frühere Anwesenheit vor. Das Exemplar suchte sich als sommerlichen Aufenthaltsort einen Lebensraum aus, der seinen natürlichen Ansprüchen durchaus entspricht und im Kern durch eine von Hecken und Bäumen umgebene kleine Teichanlage mit Gartencharakter gekennzeichnet ist. Das offensichtlich männliche Exemplar war unverpaart und zeichnete sich wohl auch deswegen durch relativ große und lange Singfreudigkeit